

Bevölkerungsstrukturen

Generatives Verhalten

M 2.35 Kinderfeindliches Klima bremst Kinderwunsch

„Für viele Deutsche ist das Klima in der Gesellschaft so kinderfeindlich, dass sie trotz des Wunsches nach Kindern auf Nachwuchs verzichten. Das ist das Ergebnis einer Forsa-Umfrage im Auftrag der Zeitschrift „Eltern“. Danach wünschen sich drei Viertel der befragten Kinderlosen ein kinderfreundlicheres Klima.

Weitere Gründe für junge Frauen und Männer, keine Kinder zu bekommen, sind ein fehlender Partner (44%), die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes (39%) und der persönlichen Unabhängigkeit (34%). Fast ein Drittel fürchtet die höheren Lebenskosten.“

dpa (afp), 10. 1. 2005

Je wohlhabender ein Land in Europa ist, desto geringer ist der Wunsch der Menschen nach Kindern. Stimmt dieser Satz? Nimmt man Staaten wie Deutschland oder Schweden, so muss man die Aussage bejahen; und sogar Länder wie Frankreich oder die Niederlande, die als kinderfreundlich gelten, haben seit rund 20 Jahren einen sinkenden Geburtenüberschuss. Glaubte man z. B. noch Mitte der 1970er Jahre, im holländischen IJsselmeer die Neulandgewinnung weiter voran treiben zu müssen, um Raum für eine wachsende Bevölkerung zu schaffen, so hat sich das letzte dieser Projekte, der Markerward-Polder, längst erledigt.

Wie sehr das generative Verhalten modernen (westlichen) Strömungen unterliegt, zeigen mittlerweile auch die osteuropäischen Staaten. Ihr natürliches Bevölkerungswachstum ist seit der Wende zu Beginn der 1990er Jahre stark zurückgegangen, und das nicht nur bei der wohlhabenden Elite. Heute hat inzwischen selbst Moldawien, das jahrzehntelang positive Werte zeigte, ein ‚negatives Bevölkerungswachstum‘ von $-0,2$ (2005), die übrigen neun Staaten liegen noch darunter.

M 2.37 Natürliches Bevölkerungswachstum in ausgewählten europäischen Ländern 2005 (in %)

Schweden	0,1	Estland	-0,3
Irland	0,8	Island	0,8
Deutschland	-0,1	Frankreich	0,4
Österreich	0,1	Niederlande	0,4
Bulgarien	-0,5	Polen	-0,1
Russland	-0,6	Tschechien	-0,1
Ungarn	-0,4	Griechenland	0,0
Italien	0,0	Spanien	0,1

DSW Datenreport, Hannover 2006

M 2.38 Bald Baby-Boom

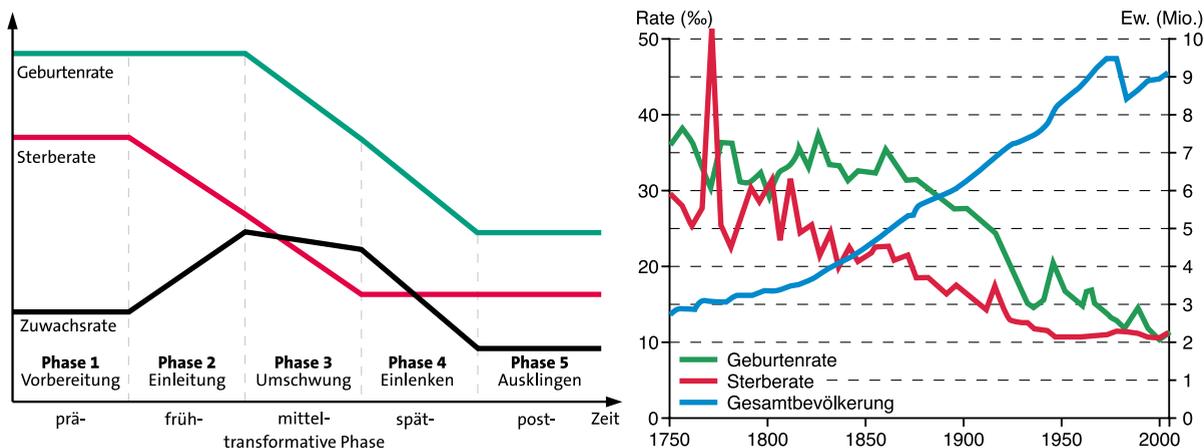
„Der Zukunftsforscher Matthias Horx erwartet einen Baby-Boom in Deutschland. ‚Die Geburtenrate wird im Jahr 2010 von heute durchschnittlich 1,36 Kindern auf dann etwa 1,6 Kinder [je Ehepaar] steigen‘, prognostiziert Horx. Bis Bedingungen für eine akzeptable Vereinbarkeit von Beruf und Familie geschaffen würden, werde es aber noch drei bis vier Jahrzehnte dauern, glaubt Horx.

Getragen werde der Baby-Boom vor allem von gebildeten Frauen, etwa von Akademikerinnen oder Frauen in Künstlerberufen ...

In der Politik werde die Familien- und Kinderfrage künftig zum entscheidenden Wahlkampfthema, vermutet der Trendforscher.“

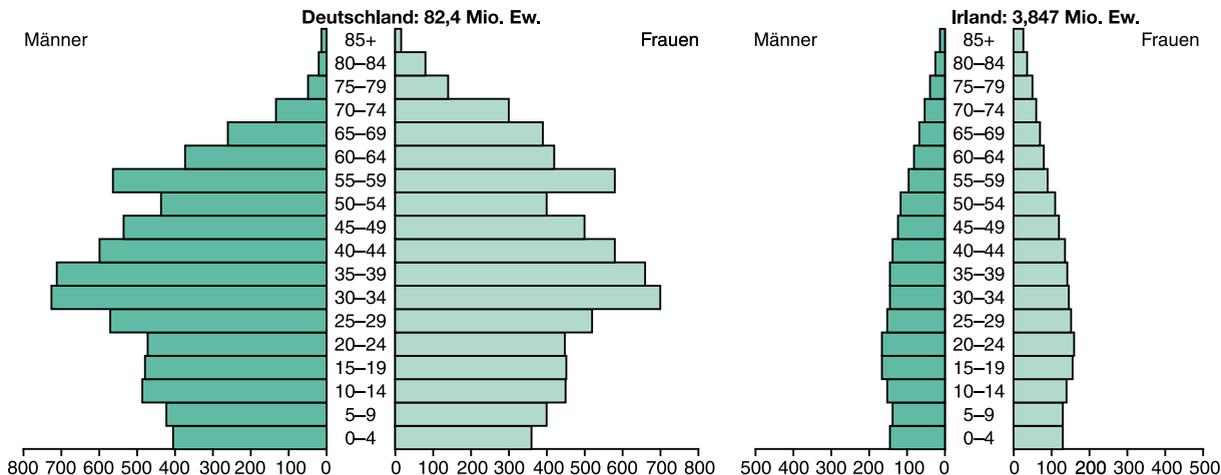
Aachener Zeitung vom 15. 12. 2004. Aachen: Aachener Verlagsgesellschaft 2004

Bevölkerungsentwicklung im europäischen Vergleich



M 2.39 Modell des demografischen Übergangs und der konkrete Ablauf in Schweden

Grafik rechts nach Statistics Sweden: Population and Population Changes 1749–2005 auf <http://www.scb.se>, Juni 2006



M 2.40 Altersstruktur für 2001 im Vergleich – Alterspyramiden der Bundesrepublik und Irlands (absolute Personenzahl in der Altersgruppe) Deutschland nach Destatis auf <http://www.destatis.de/basis/d/bevoe/dopyr>;

Irland nach WHO und UN auf http://www.euro.who.int/eprise/main/WHO/Progs/CHHIRE/annex/20041126_1?language=German

Das generative Verhalten in den Staaten Europas erfährt heute einen Angleichungsprozess. Dies ist bei anderen demografischen Merkmalen noch nicht gleichermaßen der Fall. So hat sich das Verhältnis zwischen Geburten- und Sterberate in den einzelnen Staaten in einem unterschiedlichen historischen Tempo vollzogen. Die Ursachen sind vielfältig; sie umfassen sowohl gesellschaftliche als auch wirtschaftliche und politisch-historische Aspekte. Solche spielen auch bei der divergierenden Altersstruktur eine Rolle, und nicht von ungefähr

ist Dublin, die Metropole des katholischen Irland, die „jüngste“ Hauptstadt Europas: Fast 50% seiner 1,1 Mio. Einwohner sind jünger als 25 Jahre! Ein Sonderfall ist die Bevölkerungsentwicklung der „halbeuropäischen“ Türkei, über deren EU-Beitritt verhandelt wird. Das natürliche Bevölkerungswachstum liegt bei 1,4%, die Bevölkerungsprojektion bei 90,2 Mio. Menschen für 2025 und 100,8 Mio. für 2050. Das Land wäre dann das bevölkerungsstärkste der EU – mit entsprechendem politischem Einfluss, z. B. bei den EU-Stimmrechten.

Bevölkerungsverteilung

Auf einer Fläche von rund 10 Mio. km² (bis zum Ural) leben in Europa ca. 730 Mio. Menschen (2005). Das entspricht einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 69 Ew./km². Europa ist damit von der Fläche her vor Australien der zweitkleinste Kontinent, immerhin 4,5 Mio. km² kleiner als die unbesiedelte Antarktis. Von der Bevölkerungszahl her reicht man dagegen fast an die Dimensionen der flächenmäßig wesentlich größeren Kontinente Amerika und Afrika heran. Die Zahlenwerte verändern sich allerdings gravierend, wenn man die Weltkarte nicht primär nach geographischen Abgrenzungen betrachtet, sondern nach politischen, das bedeutet für Europa den Einbezug ganz Russlands bis zur Beringstraße.

M 2.42 Die Kontinente im Vergleich (2005, nach politischen Abgrenzungen)

Kontinent	Einwohner (Mio.)	Fläche (km ²)	Bevölkerungsdichte (Ew./km ²)
Asien (ohne Russland)	3 921	31 981 788	122,8
Afrika	906	30 346 521	29,9
Europa (einschließlich Russland)	730	22 968 722	31,8
Amerika			
Süd- und Mittelamerika	559	20 519 676	16,6
Nordamerika	329	19 793 825	27,2
Australien/Ozeanien	33	8 513 171	3,9

DSW Datenreport, Hannover 2006

2.18 Beschreiben Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede im generativen Verhalten der Europäer.

2.19 Der Quellentext M 2.35 gibt Auskunft über mögliche Gründe für Kinderlosigkeit in Deutschland. Befragen Sie im eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis jüngere Erwachsene nach ihren eventuellen Vorbehalten hinsichtlich des Wunsches nach Kindern. Welche ergänzenden Aspekte werden genannt?

Bevölkerungsdichte in Europa. Hinsichtlich der Bevölkerungsdichte in einzelnen Staaten ergeben sich allerdings auch in Europa große Unterschiede. Während beispielsweise in Norwegen im statistischen Durchschnitt 14 Ew./km² leben, sind es in den Niederlanden 391. Der Inselstaat Malta zählt mit 1 253 Menschen/km² zu den am dichtesten besiedelten Flächenstaaten der Erde, Island mit 3 Ew./km² zu den menschenleersten. Auch hier, in der Bevölkerungsverteilung, wird Europa dem Aspekt gerecht, ein Kontinent mit ungewöhnlicher Vielfalt zu sein.

Dies belegt auch das nächtliche Satellitenbild unseres Kontinents eindrucksvoll, bei dem man auf eine Auffälligkeit hinweisen muss: Die monozentrischen Verdichtungsräume fallen besonders ins Auge, einschließlich der wenigen europäischen Megacitys. Dabei gibt es allerdings eine Ausnahme, nämlich Istanbul. Europas wahrscheinlich bevölkerungsreichste Stadt hebt sich nicht nennenswert hervor. Dies liegt u. a. daran, dass die türkische Metropole nur z. T. eine Stadt westlichen Zuschnitts ist – es fehlt das dazugehörige nächtliche Lichtermeer.

2.20 Vergleichen Sie das Modell des demografischen Übergangs, den konkreten Ablauf in Schweden sowie die Alterspyramiden.

Welche Ursachen lassen sich für die jeweiligen Unterschiede bei den ausgewählten Staaten nennen?

2.21 Diskutieren Sie in Ihrem Kurs zukünftige Probleme, die sich aus der Altersstruktur für unser Land und seine Menschen, also auch für Sie selbst ergeben.

2.23 Erstellen eines geographischen Materials: Setzen Sie die Tabelle M 2.42 zum Größenvergleich der Kontinente in geeignete grafische Darstellungen um, z. B. in ein Diagramm oder ein Kartogramm.